



Liebe Mitglieder und Freunde
unseres Vereins,

den Abbruch des denkmalgeschützten Nordflügels am Stuttgarter Hauptbahnhof nahm ich im letzten Rundbrief zum Anlass, in dieser Kolumne für ein Innehalten bei der Umsetzung des Projektes „Stuttgart 21“ zu plädieren. Meine Ausführungen riefen eine Vielzahl von Reaktionen hervor: von anerkannter Zustimmung bis hin zu ablehnender Kritik. Briefe, E-Mails und Telefonate machten mir deutlich, dass der durch die Gesellschaft gehende Riss auch unseren Verein erfasst hatte.

Seither hielt das umstrittene Thema die Öffentlichkeit in Atem. Bilder der dramatischen Ereignisse im Schlossgarten, der anhaltenden Demonstrationen, des mehrwöchigen Schlichtungsprozesses und des politischen Ringens gingen um die Welt. Bei alledem gebe ich den Kritikern meines Plädoyers Recht, dass unser Verein keine explizit politischen Aufgaben wahrzunehmen habe. Und doch steht es einer historischen Vereinigung gut an, wenn sie in Fragen des kulturellen Erbes, so etwa beim Schutz gefährdeter Baudenkmäler, bei der drohenden Streichung landesgeschichtlicher Forschungsstellen oder der Veräußerung regional bedeutsamer Sammlungen, das Wort ergreift.

Im Jahr 2011 dürfen Sie gespannt sein auf neue Veröffentlichungen, auf abwechslungsreiche Besichtigungen und Exkursionen, auf interessante Vorträge und anregende Begegnungen. Hierzu lade ich Sie freundlich ein.

Dr. Albrecht Ernst
Vorsitzender

Straßennamen erzählen Geschichte(n)

Jeder, der zum ersten Mal eine Stadt besucht, wird sich an Straßenschildern orientieren, um das vorgesehene Ziel zu erreichen. In schwarzer oder weißer Schrift informieren die emaillierten, oft auch reflektierenden Schilder über die Namen von Wegen, Gassen, Plätzen und Brücken. Gelegentlich bieten Zusatztäfelchen knappe Erläuterungen zur Herkunft und historischen Bedeutung einer Straßenbezeichnung.

Schon für die Reichsstädte des hohen Mittelalters sind Straßennamen in den archi-

valischen Quellen bezeugt. Sie halten die Erinnerung wach an topographische Besonderheiten, an die einstigen Stadtviertel der Handwerker und Kaufleute, an Kirchen, Klöster und sonstige markante Gebäude. Die amtliche Benennung von Straßen und Gassen sowie die einheitliche Nummerierung der Häuser begann sich freilich erst seit dem 18. Jahrhundert durchzusetzen. Das Wachstum der Städte infolge der industriellen Revolution beschleunigte diese Entwicklung. Auch die Ausweisung großflächiger Wohn- und Gewerbegebiete nach



1945 und die Gebietsreform zu Beginn der 1970er Jahre zeitigten eine Fülle neuer Straßennamen.

In den Namen der Straßen spiegelt sich Geschichte. Sie erzählen von althergebrachten Flur- und Gewannbezeichnungen, die dem heutigen Passanten oft rätselhaft erscheinen, von längst verschwundenen Handwerksberufen, von historischen Ereignissen, Sagengestalten oder Symbolen. So erinnert die „Bundschuhstraße“ an das Feldzeichen aufständischer Bauern, der „Hirschguldeweg“ an die Geldentwertung der Kipper- und Wipperzeit zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges, der „Barbenweg“ an die heraldische Verbindung Württembergs mit der Grafschaft Mömpelgard.



Blick in die obere Königstraße in Stuttgart, 1865

Im 19. Jahrhundert war es en vogue, Straßen und Alleen nach den Mitgliedern des württembergischen Königshauses zu benennen. Noch heute zählt man zwischen Möckmühl im Norden und Friedrichshafen im Süden nicht weniger als 70 „Olgastraßen und -wege“. Wie sehr die Vergabe von Straßennamen auch in politisch-propagandistischem Sinne verstanden wurde, zeigen die vielerlei Umbenennungen nach 1933 und dann wieder nach 1945. In jüngerer Zeit machte sich die völkerverbindende Idee der Städtepartnerschaften auch auf Straßenschildern bemerkbar.

Für eine Vielzahl von Straßen und Wegen standen Persönlichkeiten Pate, die sich um Politik und Wirtschaft, um Religion, Wissenschaft und Kunst verdient machten. Das zumeist männliche Spektrum umfasst

Staatspräsidenten ebenso wie regionale und lokale Politiker, erfolgreiche Unternehmer und achtbare Pfarrer, Universitäts- und Privatgelehrte, renommierte Architekten, Bildhauer und Maler, Schriftsteller, Schauspieler und Musiker. Auch Historiker, so etwa Ranke oder Treitschke, und verdiente Heimatforscher gehören zu dieser illustren Schar.

Aus den Reihen des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins sind es der Theologe und Romantiker Gustav Schwab (1792-1850) sowie der Sprachwissenschaftler und Märchensammler Jacob Grimm (1785-1863), deren Namen auf unzähligen Straßenschildern zu lesen sind. Ersterer gehörte 1843 zu den Gründungsvä-

tern des Vereins, letzterem wurde 1846/47 die Ehrenmitgliedschaft zuteil.

Seit 1945 machen zwei Straßen im Stuttgarter Stadtteil Rohr auf zwei Männer aufmerksam, die zwischen 1908 und 1930 den Vorsitz unseres Vereins innehatten: Der in Gerabronn geborene Historiker und klassische Philologe Gottlob Egelhaaf (1848-1934) leitete – nach beruflichen Stationen in Schwäbisch Hall und Heilbronn – seit 1895 das Stuttgarter Karls-Gymnasium. Zugleich übte er einen Lehrauftrag für Geschichte und Kulturgeschichte an der Technischen Hochschule Stuttgart aus, war Gründungsmitglied der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte und Mitglied der Evangelischen Landessynode. Nach dem Ersten Weltkrieg profilierte sich Egelhaaf auf dem Gebiet der Schul-

und Kirchenpolitik im Württembergischen Landtag. Er war ein ungemein produktiver und zu seiner Zeit überaus populärer Geschichtsschreiber, dessen Werke zahlreiche Auflagen erlebten.

Eine beachtliche Öffentlichkeitswirkung entfaltete auch Karl Weller (1866-1943), der ebenfalls am Karls-Gymnasium in Stuttgart tätig war. Der im oberschwäbischen Langenschemmern Geborene hatte seine familiären Wurzeln im Welzheimer Wald; er verbrachte die Kindheit und Jugend in Neuenstein bei Öhringen. Dies erklärt, warum ihm die Erforschung der hohenlohischen Vergangenheit besonders am Herzen lag. Sein 1909 erstmals erschienenes Standardwerk zur württembergischen Geschichte wurde über Jahrzehnte hinweg immer wieder aufgelegt. Dank einer Studie über die „Weiber von Weinsberg“ wurde Weller 1903 zum Ehrenbürger der Kerner-Stadt ernannt; auch eine Straße wurde ihm dort gewidmet.

Und schließlich soll der vielseitig begabte Archäologe, Denkmalpfleger, Kunsthistoriker, Landesbeschreiber und Dichter Eduard Paulus d. J. (1837-1907) nicht vergessen werden. Zu seinen Ehren trägt die „Obere Paulusstraße“ im Stuttgarter Westen seit 1924 ihren Namen. Von 1864 bis 1899 war Paulus Sekretär des Württembergischen Altertumsvereins, zuständig für den Schriftverkehr und die Veröffentlichungen. Viele seiner empfindsam-elegischen, aber auch humorvoll-spöttischen Gedichte kreisen um Themen der Landesgeschichte. Sogar die Stuttgarter Königstraße bedachte er mit einer gereimten Liebeserklärung. Am bekanntesten sind freilich die selbstironischen Zeilen, die Paulus 1897 auf das Land der Dichter und Denker verfasste:

*Wir sind das Volk der Dichter,
ein jeder dichten kann,
man seh' nur die Gesichter
von unser einem an.
Der Schelling und der Hegel,
der Schiller und der Hauff,
das ist bei uns die Regel,
das fällt hier gar nicht auf.*

Straßennamen dienen der räumlichen Orientierung. Sie laden aber auch ein, sich auf geschichtliche Entdeckungstouren zu begeben.

Albrecht Ernst